

# Der Landgraf und das Rauschenberger Bier

Treidel-Kahn an der Wohra erinnert an eine Zeit, zu der Rauschenberg Hafenstadt hätte werden sollen

Ohne auch nur einen Meter auf einem Gewässer geschwommen zu sein, hat der Nachbau eines Treidel-Kahns aus dem 18. Jahrhundert an der Wohra seinen endgültigen Liegeplatz gefunden.

von Heinz-Dieter Henkel

**Rauschenberg.** Knapp 100 Besucher waren gekommen, um den Ausführungen des als Landgraf Carl verkleideten Ludwig Pigulla zu lauschen. Der berichtete von dem guten Rauschenberger Bier, welches dem Landgrafen so gut gemundet habe, dass er sich mehr davon wünschte und deswegen Überlegungen zum Bau eines schiffbaren Wasserweges durch ganz Hessen von der Weser bis zum Rhein anstellte.

Die Geschichte mag so nicht ganz gestimmt haben. Tatsache ist, dass in der Zeit zwischen 1710 und 1723 bei Bad Karlshafen an diesem Kanalprojekt gebaut wurde. Letztlich endete der Kanal nach nur zehn Kilometern – weit weg von Rauschenberg, das einen kleinen Hafen hätte bekommen sollen. Technische Probleme und fehlende Finanzmittel stoppten das Projekt. Nach dem Tode

von Landgraf Carl gaben dessen Nachfahren das visionäre Projekt auf.

Im Rahmen des Kulturerbejahres 2018 fanden unter Leitung des Vereins Hugenotten- und Waldenserpfad verschiedene Aktionen statt, die heute zum Zusammenwachsen der Länder Europas beitragen sollen. An vier Stellen in Hessen

werden die Nachbauten von flachwassertauglichen Kähnen in diesem Jahr aufgestellt.

Bürgermeister Michael Emmerich ordnete das Wasserstraßen-Projekt als eine wirtschaftliche und technisch herausragende Überlegung seiner Zeit ein. Er verglich dies mit der Wohratalbahn, die ebenso inzwischen von allen Landkarten

verschwunden ist. Nur noch die erhaltene Haltestelle Ernsthäusen-Wambach erinnert an die Zeit zwischen 1914 und 1981, in der Personen und Güter auf der einspurigen Bahnlinie durch das Wohratal transportiert wurden.

Die Rauschenberger Jugendpflege beteiligte sich an dem Aktionstag. Die Jugendlichen bau-

ten einen Bollerwagen in einen Treidel-Kahn um, der dem Vorbild ähnelte. Der rollende Kahn begleitete eine über vier Kilometer führende Wanderung auf dem Weg, den einst die Glaubensflüchtlinge auf ihrem Weg in Richtung Bad Karlshafen genommen hatten. Abschließend wurden in der Galerie Glashaus die Ergebnisse eines Workshops der Jugendpflege zum Thema „Auf Hugenottenspuren“ präsentiert. Dazu gab es eine literarische Lesung von Inga Blix über die Flucht der Hugenotten aus Frankreich sowie kulinarisches aus dem Piemont.

Der Fluchtweg der Hugenotten, der unter anderem durch Schwabendorf und Rauschenberg führt, gilt heute als ein europäisches Projekt. Es darf nicht vergessen werden, dass Landgraf Carl und andere Landesfürsten die Hugenotten und Waldenser in ihrem Hoheitsgebiet aufnahmen und nicht alle rein selbstlose Motive hatten. So ließ Landgraf Carl die Glaubensflüchtlinge ins Land, weil diese gegenüber seinen Landeskindern eine weitaus bessere Qualifikation aufwiesen.

Nach den Vorstellungen des Landgrafen sollten diese das ärmliche Hessen und auch das Kanalprojekt voranbringen. Beides hat letztlich nicht so funktioniert, wie es sich Landgraf Carl gewünscht hatte.



Ludwig Pigulla erzählte den Besuchern die Geschichte, die hinter dem Nachbau des Treidel-Kahns steht. Er erinnert an einen Kanal, der durch die Wohra-Aue gebaut werden sollte. Foto: Henkel